

Stummer Tod im Wasser

EVAL-INFO-SYSTEM (EIS)

TIER 21-TB 13

Er ist der König der Alpenflüsse und ein prächtiger Räuber – der Huchen. Doch seine uneingeschränkte Herrschaft ist gefährdet. Nur gezielte Maßnahmen können ihn noch retten.

Seine Verwandtschaft ist ihm nur teilweise anzusehen – doch der imposante Huchen gehört zur Familie der Lachsfische. Die typischen roten Flecken fehlen ihm allerdings.

Stattdessen zeichnet er sich durch seine an den Seiten rote bis kupfer-

Mäuse oder Entenküken, nahezu alles, was hineinpasst, verschwindet in seinem scharf bezahnten Maul.

Doch die majestätischen Fische, die in Ausnahmefällen ein Alter von 40 Jahren erreichen können, sind laut einer neuen Studie akut

Verbreitungsgebietes in perfektem Zustand vor“, beklagt Studienleiter Dr. Stefan Schmutz vom Institut für Hydrobiologie an der Wiener Universität für Bodenkultur.

Als Hauptursache für das langsame Verschwinden des nimmer-



Mit den mächtigen Huchen brüsten sich Angler besonders gerne.

Die bevorzugte Beute der Huchen sind Nasen. Weshalb diese Fische nun verstärkt mit befruchtetem Laich angesiedelt werden.



Bild unten: Fischtreppen erleichtern die Laichwanderung.

farbene und am Rücken grünlich-graue Färbung aus. Da er vor allem in der Donau vorkommt, wird er auch gerne als „Donaulachs“ bezeichnet und ist mit einer maximalen Länge von mehr als eineinhalb Metern und einem Höchstgewicht um die 50 Kilo sogar einer der größten Süßwasserfische Europas.

Nimmersatter Vielfraß auf dem Rückzug

Dort, wo er vorkommt, ist dieser strömungsliebende Raubfisch praktisch der uneingeschränkte Herrscher seines Lebensraumes und gilt nicht umsonst als „König der Alpenflüsse“. Kiloschwere Weißfische wie Nasen, ausgewachsene Forellen, aber auch im Wasser schwimmende



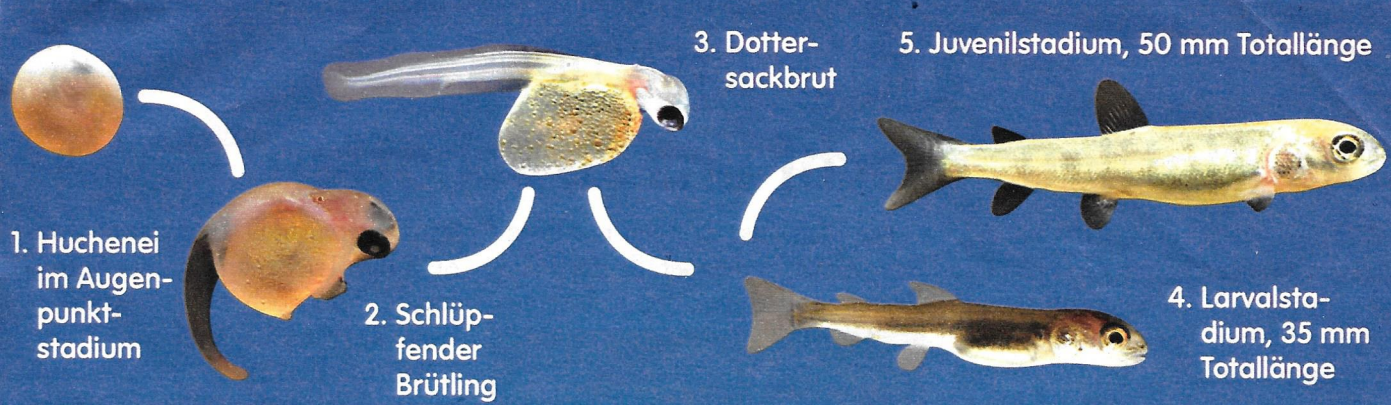
vom Aussterben bedroht. „Früher lebte dieser Gigant in mehr als 250 Flüssen auf knapp 7.400 Kilometern Flusslänge. Heute finden wir in unserem Land sowie in Bayern (D) Huchenpopulationen nur noch in 0,7 Prozent ihres ursprünglichen

satten Vielfraßes gilt vor allem der hemmungslose Verbau unserer Fließgewässer. Durch Begradigungen, das Abholzen von Uferbäumen sowie den Bau von Wasserkraftwerken werden die Lebensräume und Laichwanderungen der Fische behindert, wodurch sie sich nicht ausreichend fortpflanzen können.

Fischwanderhilfen wären notwendig

„Die Fische brauchen für die Eiablage saubere, gut durchströmte Kiesböden. In regulierten Flussstrecken verschlammen diese oft. Falls die Fortpflanzung dennoch gelingt, findet die frisch geschlüpfte Brut an den kanalisierten Ufern keine Schlupfwinkel mehr. Für den stark

Vom Ei zum Jungfisch in 90 Tagen



zu Kannibalismus neigenden Huchen ein zusätzliches Problem“, weiß der Experte. Bestehende Wasserkraftwerke sollten demzufolge so betrieben werden, dass sie die Fischbestände möglichst wenig belasten.

„Dazu wären etwa Fischwanderhilfen nötig, durch die auch große Tiere wie der Huchen passen. Leider werden solche Maßnahmen trotz entsprechender EU-Gesetze von den Kraftwerksbetreibern nur zögerlich umgesetzt“, berichtet Dr. Stefan Schmutz mit großem Bedauern.

Die kräftigen Raubfische haben zudem einen überaus hohen Futterbedarf. Schon die Kleinsten vertilgen große Mengen junger Fische. Biologen berichten, dass wenige Monate alte Huchen gezielt Fisch-

bruttschwärmen folgen und sich jede halbe Stunde einen kleinen Schuppenträger herauspicken.

Bundesforste legen Nasen 60.000 Eier ins Nest

Die Österreichischen Bundesforste geben daher der „Lieblingsspeise“ des Huchens eine Anshubhilfe. Und zwar den zur Familie der Karpfische gehörenden Nasen – eine ebenfalls bedrohte Fischart.

Konkret wurden bereits 60.000 befruchtete Naseneier in den Kiesbänken der Traun (OÖ) ausgesetzt, aus denen demnächst rund 20.000 Larven schlüpfen werden. Doch die 25 bis 40 Zentimeter großen Fische dienen im Nebenfluss der Donau nicht nur als Huchenfutter.

„Sie erfüllen im Ökosystem eines Flusses auch eine wichtige Funktion. So grasen sie mit ihrer hornigen Oberlippe die Steine am Boden ab und befreien sie von übermäßigem Algenbewuchs“, erklärt Bundesforste-Vorstand Andreas Gruber.

Und weil das Aussterben des Huchens auch aus kulinarischer Sicht ein großer Schaden wäre, haben sich mittlerweile sogar ambitionierte Züchter seiner angenommen.

Immerhin gehört der Huchen für Fischliebhaber zu den feinsten und teuersten Sorten unter den Lachsfischen. Sein festes, regenbogenfarbenes Fleisch erinnert vom Geschmack ein wenig an den Thunfisch, ist jedoch etwas milder. *Hwie*

Ein Bild aus der Traun (OÖ) und nicht etwa aus einem fernem Ozean.

Der Huchen ist der größte Forellenfisch in unseren Gewässern.

